

Mobbing

Ein Gastbeitrag von: Mag.^a Petra Gründl, Leitung der Anlauf- und Koordinierungsstelle bei Mobbing

Mobbing hat es schon immer gegeben und doch beschäftigt es uns heute mehr als früher, nicht nur, weil es mit dem Internet eine neue Dimension angenommen hat.

Was ist Mobbing?

Vieles wird als Mobbing bezeichnet, das vielleicht nur ein Streit, eine Beschimpfung übers Mobiltelefon oder eine Rauferei ist. Die Abgrenzung fällt schwer, denn ein Schupfen oder Verspotten kann einmalig oder aber Teil eines Mobbingprozesses sein.

Es gibt jedoch charakteristische Merkmale, die Mobbing klar anzeigen: Wenn eine Person (oder ein paar wenige) über einen längeren Zeitraum immer wieder Handlungen gegen eine andere Person in einer Gruppe richtet, und zwar mit dem Ziel, dieser Person zu schaden, sie herabzuwürdigen und aus der Gruppe zu drängen, dann kann man von Mobbing sprechen. Die Gruppe spielt bei Mobbing eine wesentliche Rolle.

Warum werden Kinder gemobbt?

Wegen ihres Aussehens, wegen ihrer Kleidung, wegen ihres Charakters?

Dass Kinder zum Ziel schikanöser Attacken werden, hat weniger mit ihnen, ihrem Äußeren, ihrer Persönlichkeit oder ihrer Leistung zu tun, als mit den (spontanen) Ideen, die Mobber/innen davon haben, wie man zu sein hat. Egal, wie das gemobbte Kind ist oder reagiert, es ist oder reagiert verkehrt, weil es die Mobber/innen so sehen: ob es nun sportlich ist oder nicht, eifrig oder inaktiv, laut oder leise, gut in der Schule, mittelmäßig oder weniger gut, schüchtern oder aggressiv. Im Grunde geht es nämlich gar nicht um die Person, gegen die vorgegangen wird, sondern für die Mobber/innen um eine Möglichkeit durch Mobbing Ansehen und Macht zu gewinnen. Auch wenn die Gruppe zunächst nicht die Ansichten der Mobber/innen von richtig und falsch teilt, so wird sie es in vielen Fällen im Laufe des Prozesses aus verschiedenen Gründen letztlich doch tun.

Was haben die Mobber/innen davon, eine Person fertig zu machen?

Und was trägt die Klasse dazu bei?

Wie gesagt, sie gewinnen durch ihr Handeln Status und Anerkennung aus der Klasse. Sie nehmen der betroffenen Person Ansehen, Einfluss und Vermögen wirksam zu sein und verbuchen sie auf ihr Konto. Es kommt zu einer Schieflage zwischen den beiden, und mit dem Verlauf des Mobblings auch innerhalb der Klasse. Denn was zunächst im Kleinen beginnt, braucht, um Mobbing werden zu können, ein Publikum. Die Reaktion der Klasse entscheidet über den weiteren Verlauf von Mobbing. Mobbing betrifft das ganze System. Jede und jeder in der Klasse, auch die Lehrpersonen, leisten ihren Beitrag, ob jetzt mehr oder weniger aktiv, dazu – die Frage ist nur, in welche Richtung man seinen Beitrag leisten will und kann.

Warum ist Mobbing so schlimm?

Für die Betroffenen bedeutet Mobbing permanenter Stress. Wer gemobbt wird, hat jeden Tag Angst vor einem neuen Angriff, kann sich nie sicher fühlen, nie entspannen. Dieser Dauerstress wirkt sich natürlich auf Körper, Seele und Geist aus. Das Selbstvertrauen schwindet, körperliche Beschwerden zeigen sich, die Konzentrationsfähigkeit sinkt, Potentiale können nicht mehr abgerufen werden, die Beziehungsfähigkeit wird beeinträchtigt, Gewisse Mobbing-Folgen bleiben bis ins Erwachsenenalter.

Auch für die Klassengemeinschaft ist Mobbing, wenn es nicht beendet und bearbeitet wird, schädlich. In einem Regime aus Angst und Schrecken (Wer ist die/der Nächste?) kann sich niemand entfalten. Mobbing hat Auswirkungen auf das Klassenklima, das Sozialverhalten und die Lernleistung, Empathie und Zivilcourage werden verlernt und die Fähigkeit einander zu vertrauen sinkt. Aber auch für Mobber/innen zeigen sich negative Folgen: sie erlernen ein problematisches Fehlverhalten, erfahren keine Grenze und verlieren dadurch einen gesunden Entwicklungsrahmen.

Wie kann man Mobbing erkennen?

Mobbing wirkt sich auf alle in der Klasse aus, besonders auf die im Zentrum des Geschehens Stehenden – die einen werden aggressiv, andere ziehen sich zurück, manche bekommen körperliche Beschwerden, können sich nicht mehr richtig konzentrieren oder schlafen schlecht. Wichtig ist, dass Eltern mit ihren Kindern ständig im Gespräch auch über das Miteinander in der Klasse sind. Gibt es Gruppen in der Klasse? Gibt es Kinder, die im Abseits stehen? Gibt es hin und wieder oder auch öfter Streit? Wie wird der gelöst? Sind immer dieselben Kinder von Hänseleien betroffen? Was macht das eigene Kind/was machen die anderen Kinder, wenn das so ist?

Besuche von Elternabenden, bei denen der Kontakt zu anderen Eltern gepflegt werden kann, sowie von Sprechstunden, in denen nicht nur schulische Leistungen abgefragt werden, sondern auch darüber gesprochen wird, wie das Kind als Teil der Klasse wahrgenommen wird und sich verhält, können helfen, Mobbing-Situationen gemeinsam vorzubeugen oder sie frühzeitig zu erkennen.

Was können Eltern präventiv tun?

Eltern sind in erster Linie Vorbilder, können ihren Kindern durch ihr Vorleben viel Wertvolles für den Umgang mit anderen mitgeben und so ihren Beitrag zur Mobbingprävention leisten. Wenn Kinder bei ihren Eltern sehen, wie man einander mit Respekt und Wertschätzung begegnet, wie man Konflikte konstruktiv löst, dass man sich für Fehlverhalten entschuldigt und sich an Regeln hält, dann machen sie das auch. Eltern sollten ihren Kindern klare Regeln vorgeben und bei Nicht-Einhaltung konsequent reagieren, mit den Kindern Konfliktlösungswege erarbeiten, den Umgang mit Gefühlen einüben und sich mit den Kategorien Recht und Unrecht auseinandersetzen, und den Kindern Gemeinschaft mit anderen ermöglichen, Stressabbau fördern und anderes mehr.

Was sollen Eltern tun, wenn ihr Kind von Mobbing betroffen ist, und wohin können sie sich wenden?

Ganz wichtig ist, dass Eltern mit ihrem Kind im Gespräch sind, um sich ein genaues Bild von der Situation zu machen und das weitere Vorgehen gemeinsam zu überlegen. In einem sogenannten Mobbing-Tagebuch können die einzelnen Vorfälle festgehalten und Protokolle zu Gesprächen oder Atteste von Arztbesuche gesammelt werden. Um den Fokus des Kindes auf positives Erleben zu setzen und das Kind zu stärken, sollten auch ein Freude-Tagebuch angelegt und (sportliche) Aktivitäten in Gruppen gefördert werden.

In der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark gibt es seit Mai 2019 eine Anlauf- und Koordinierungsstelle bei Mobbing. Bei Fragen rund um Mobbing oder wenn es Hilfestellung, Beratung oder Vermittlung braucht ist die Anlauf- und Koordinierungsstelle bei Mobbing für Kinder und Jugendliche, aber auch Eltern die richtige Stelle – ob sie nun selbst betroffen sind oder mitbekommen, dass jemand aus der Klasse gemobbt wird, oder auch, wenn sie zu denen gehören, die mobben.

Die Mitarbeiter/innen der Anlauf- und Koordinierungsstelle bei Mobbing halten auch Vorträge bei Elternabenden oder in Schulklassen.

<p>Kontaktdaten: Anlauf und Koordinierungsstelle bei Mobbing in der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark, Paulustorgasse 4/III, 8010 Graz, +43 (0)316//877-3131, +43 (0)676/8666-3131, mobbing@stmk.gv.at, www.kija.steiermark.at/mobbing</p>

Noch ein Hinweis:

Fachtagung „Mobbing verstehen und entsprechend handeln“

21. OKTOBER 2019, 9:00-16:00 Uhr – Information unter www.kija.steiermark.at/mobbing

Pädagogische Ansätze gegen Gewalt und Mobbing an Schulen

<https://bmbwf.gv.at/das-ministerium/presseinformationen/paedagogische-ansaeetze-gegen-gewalt-und-mobbing-an-schulen/>

9- Punkte Plan des bmbwf vorgestellt bei Pressegespräch am 10. Mai 2019

Bereich Prävention

1. Teambuilding-Maßnahmen im Klassenverband: Etablierung von gezielten Teambuilding-Prozessen an Schnittstellen und bei sich neu konstituierenden Klassengemeinschaften.
2. Ausbau des Aus- und Weiterbildungsangebots, insbesondere für Quereinsteiger/-innen: z.B. Konfliktmanagement, Deeskalationstraining, Soziales Lernen
3. Stärkung des Selbstbildes „Gewaltfreie Schule“ nach dem Vorbild der ökologischen Schulen durch Verhaltensvereinbarungen.

Bereich Konflikt-Resilienz

4. Stärkung des Schulmanagements: Gezielte Schulungen und Leitfaden für Direktoren, Lehrkräfte und Schulaufsicht zu den rechtlichen Rahmenbedingungen und den praktischen Umsetzungsmöglichkeiten von schuldisziplinarischen Maßnahmen.
5. Plattform für betroffene Lehrer/-innen und Schüler/-innen: Einrichtung einer Plattform abseits formaler Weisungsketten, um ein schnelleres Eingreifen von Seiten der jeweiligen Schulaufsicht sicherzustellen. Ziel ist es, für Betroffene eine direkte Ansprechstelle zu schaffen.
6. Qualifizierung von Lehrer/-innen zu Streitschlichter/-innen: Bereitstellung entsprechender Ausbildungsangebote an den Pädagogischen Hochschulen, damit Pädagog/-innen frühzeitig bei Konflikten deeskalierend eingreifen können.
7. „Cool Down“-Phase: Kurzfristiges Unterbringen von Schüler/-innen außerhalb des Klassenverbands zur Deeskalation.

Bereich Eskalation

8. Ausarbeitung und Pilotierung der „Time Out“-Gruppen: Schülerinnen und Schüler, die durch massive disziplinarische Verfehlungen den Unterricht in der Klasse bzw. an der Schule behindern, sollen verbindlich und unverzüglich einer „Time-Out“-Gruppe zugewiesen werden können. Die entsprechenden Regelungen für die allenfalls zügige Anwendung des Verfahrens werden präzisiert. Für die „Time Out“-Gruppen wird auf Basis bestehender internationaler Modelle ein Konzept erarbeitet und in einer ersten Pilotphase erprobt. Eine „Time Out“-Gruppe an einem Schulstandort bewegt sich im Ausmaß von 5 bis maximal 8 Schüler/innen. Im Fall einer geringeren Anzahl sollen auch regionale oder individuelle Lösungen angewandt werden können. Eigens geschultes Personal zur Leitung der Gruppen wird zum Einsatz kommen. Ziel der „Time Out“-Gruppen ist es, eine möglichst rasche Rückkehr der betreffenden Schüler/innen in die Regelklasse zu ermöglichen. Sie stellen deshalb ein dynamisches Modell dar, das strikt an den jeweiligen Problemlagen ausgerichtet ist. Die Zuweisung in eine „Time Out“-Gruppe kann bedeuten, dass eine Schülerin oder ein Schüler lediglich ein, zweimal in der Woche an entsprechenden Maßnahmen der „Time Out“-Gruppen teilnimmt, ansonsten jedoch in der Regelklasse verbleibt. Es wird jedoch auch Fälle geben, in denen es notwendig erscheint, dass zunächst die gesamte Unterrichtszeit in der „Time Out“-Gruppe verbracht wird und erst nach einigen Wochen eine schrittweise - und gut begleitete - Rückkehr in die Klasse erfolgt.
„Time Out“-Gruppen sollen bei Vorliegen entsprechender Fälle in der Primarstufe und Sekundarstufe 1 verbindlich eingerichtet werden.
9. Suspendierung/Ausschluss von Schüler/innen in der Sekundarstufe II: Ziel ist es im Fall klarer Übertretungen ein rasches Handeln zu gewährleisten. Daher wird die Verankerung von zügigen und praktikablen Verfahren vorbereitet. Eine demonstrative Präzisierung von Fällen, wie etwa strafrechtlich relevante Handlungen, Ausübung psychischer Gewalt oder (Cyber-)Mobbing die zu Konsequenzen führen, soll dabei

Umsetzungsplan

- Bis Sommer 2019: Ausarbeitung des pädagogischen Konzepts der „Time Out“-Gruppen (auf Basis internationaler Modelle sowie der Ergebnisse der Arbeitsgruppe Verhaltensauffälligkeiten, die Ende 2018 im BMBWF eingerichtet worden ist), Erarbeitung eines Ressourcenmodells, Identifikation von Pilotschulen, Klärung legislativer Anpassungserfordernisse
- Herbst 2019: Prüfung allfälliger legislativer Anpassungen, organisatorische und pädagogische Verankerung des Modells
- Dezember 2019/Jänner 2020: Start der Pilotmodelle für „Time Out“-Gruppen: Einbindung der PHs und der Praxisschulen sowie Schulen im Bereich Sekundarstufe 2, um eine entsprechende Pilotierung gut durchzuführen.